



**Südtiroler  
Bäuerinnenorganisation**

---

**40. Landesbäuerinnentag, Sonntag, 11. Juli 2021**

**Mit Blick nach vorne**

## **Witwenehrung 2021**

Seit 1985 werden im festlichen Rahmen des Landesbäuerinnentages Witwen für besondere Leistungen für Hof und Familie **mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Südtiroler Sparkasse** geehrt.

Dieser geschätzte Preis ist Ausdruck der Anerkennung für den Mut und die Kraft einer Bäuerin, die trotz des unerwarteten und tragischen Verlustes ihres Mannes, mit viel Energie und Eigeninitiative in vorbildlicher Weise die Familie betreut und den Hof weitergeführt hat. Der Preis zeichnet die jahrelangen und oft harten Bemühungen den Hof und die Familie zu sichern aus.

Heuer wird für die Stiftung Südtiroler Sparkasse Sr. Mirjam Volgger die Ehrung der sechs Witwen vornehmen. Die Anerkennung besteht aus einer Urkunde und einem Geldbetrag. Hierfür wird der Stiftung Südtiroler Sparkasse ein ganz besonderer Dank ausgesprochen.

Ein Dank an:



## Witwenehrung 2021

<p>Monika Klara Telser Wwe. Träger</p> <p>Oberfrinig, Tanas in Laas</p>	 A portrait of a woman with short brown hair, smiling, wearing a purple top. The background shows a mountain landscape under a blue sky.
<p>Herta Pixner Wwe. Pircher</p> <p>Hochforch, Naturns</p>	 A portrait of an older woman with short blonde hair and glasses, wearing a purple top and a blue apron. The background shows a mountain landscape.
<p>Marta Grünfelder Wwe. Kier</p> <p>Grünfelderhof, Lüsen</p>	 A portrait of an older woman with short grey hair, smiling, wearing a patterned top. The background shows a building and red flowers.
<p>Theresia Rabanser Wwe. Schmalzl</p> <p>Unterzerun, Lajen</p>	 A portrait of an older woman with short grey hair, wearing a red top and a pink apron. The background shows a mountain landscape and red flowers.
<p>Maria Christina Ploner Wwe. Tschurtschenthaler</p> <p>Prünster, Sexten</p>	 A portrait of a woman with dark hair, wearing a teal top. The background shows an indoor setting with wooden beams.
<p>Rosa Gross Wwe. Hermeter</p> <p>Moarhof, Wangen/Ritten</p>	 A portrait of an older woman with short grey hair, wearing a blue top. The background shows a building and red flowers.



## **Rosa Gross Wwe. Hermeter, Moarhof, Wangen / Ritten**

Rosa ist sehr bescheiden und doch strahlt sie eine gewisse Stärke aus. Sie wurde als jüngste von sieben Geschwistern in Wangen geboren. Sie half gerne ihrer Mutter, während ihre Geschwister zur Arbeit gingen. Später arbeitete auch sie im Gastgewerbe und verdiente so ihr Geld. Ihren Josef lernte sie auf dem Wangener Kirchtig kennen, und schließlich wurde geheiratet. Der Vater von Josef kaufte den „Moarhof“, einen kleinen Hof mitten im Dorf, den Josef nach der Hochzeit mit Rosa gemeinsam bewirtschaftete. Zeitweise hatten sie Schafe, Jungvieh und auch Kühe. Josef war zudem als Viehhändler und Schafscherer unterwegs. Auch Rosa ging für ein paar Sommer nebenher zur Arbeit. Schließlich mussten fünf Kinder ernährt werden: Christine, Karin, Johanna, Birgit und Florian. Die Familie musste schauen, wie sie über die Runden kam. Die finanziellen Sorgen drückten sehr und Josef litt zudem unter Herzproblemen. Rosa war stets in Sorge. Es war das Jahr 1988. Ein Herzinfarkt riss den Familienvater ganz plötzlich aus dem Leben. Der 9jährige Florian fand seinen Tata im Stall. Der Schock und die Trauer saßen tief: „I hon oft gedenkt, i mechet am liebschtn die Haustür zuasperren und giehn. Zan Glück hon i Orbet kopp genua. Zach isch es gewesen!“ sagt Rosa heute. Sie war nur 14 Jahre verheiratet, die vier Kinder alle hintereinander, die finanziellen Sorgen, das baufällige Bauernhaus. Die große Tochter Christine war für Rosa eine ganz wichtige Stütze und große Hilfe. Sie übernahm früh die Verantwortung für ihre Geschwister. Rosa wollte stark sein und das tat sie auch. Mit der Hilfe ihres Nachbarn Jörgl schaffte sie die Arbeit am Hof, sie ist ihm heute noch so dankbar dafür. Auch ihre Familie half ihr stets, besonders ihre Schwester. Die Kinder unterstützten sie auch finanziell: „Zum Glick hon i sou fleißige Kinder,“ betont Rosa immer wieder. Rosa sah, dass sie so auf dem Hof nicht weiterkam, sie war mutig, ging zur Versteigerung und kaufte Kühe. Einen weiteren wichtigen Schritt wagte Rosa, als sie im Jahr 1997 die neue Hofstelle errichtete, nicht mehr so nah bei der Hauptstraße und endlich ein Dach über dem Kopf, wo kein Regenwasser mehr eindrang. Während der Bauarbeiten rutschte Rosa auf der Baustelle aus und riss sich die Sehnen. Lange Zeit konnte sie nicht melken, auch da sprangen die Kinder ein. „Die Mama hots a vor dem Tod von Tata nia oanfoch kop, sie isch a wirklich storke Frau und miar sein fescht stolz af ihr,“ sagt Sohn Florian. Er hat inzwischen den Moarhof übernommen und bewirtschaftet die 10 ha, 6 ha Wiesen und 4 ha Wald. Vor zwei Jahren hat Florian auf Jungviehzucht umgestellt. Nebenher geht er zur Arbeit. So schafft er es, alles unter einem Hut zu bringen. Rosa kann heute die Zeit genießen, zwischendurch kommt ihre Schwester zum Kartenspielen, auch ihre Kinder und Enkel besuchen sie immer gerne. Die Familie hält zusammen und so haben sie es geschafft, dass das Leben und Wirtschaften am Moarhof trotz Schicksalsschläge weitergeht. Rosas größter Wunsch:  
**„Gundheit wünsch i mier, für mier und meine Kinder, mehr braucht man net.“**

### **Bezirk Bozen:**

**Witwe:** Rosa Gross Wwe. Hermeter, geb. 1942

**Ehemann:** Josef Hermeter \* 01.09.1933 † 1988

**Kinder:** Christine (1965), Karin (1972), Johanna (1974), Birgit (1976), Florian (1977)

**Hof:** Moarhof, Wangen bei Ritten, seit zwei Jahren Jungviehzucht davor Milchwirtschaft, 6 ha Wiesen und 4 ha Wald und Alm, 1000 Meter über den Meeresspiegel, geschlossener Hof



## **Marta Grünfelder Wwe. Kier, Grünfelderhof, Lüsen**

Marta wurde in Lüsen als älteste von acht Kindern geboren. Nach der Schule ging sie nach Gröden und arbeitete dort in einem Haushalt, später dann in einem Gasthaus in Lüsen. Dort lernte sie schließlich Leopold kennen. Er war, gleich wie Marta, der Erstgeborene von insgesamt acht Geschwistern. Leopolds wahre Leidenschaft lag in dem Beruf als Zimmerer, dennoch übernahm er seinen elterlichen Betrieb und Marta zog im Alter von 23 Jahren zu ihm auf den Grünfelderhof. Dort lebten sie mit Leopolds Eltern und drei Geschwistern, sie teilten sich alle zusammen ein Haus. Marta durfte viel von ihrer Schwiegermutter lernen. Ihr Glück krönten ihre gemeinsamen Kinder Ewald, Florian, Oliver und Inge. Leopold wurde von seiner Familie liebevoll „Pold“ genannt. Er war ein fleißiger Arbeiter, werkelte viel mit Holz. 1988 errichtete die Familie das Wohnhaus neu. Doch leider hatte Leopold mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen: Er litt unter hohem Blutdruck und 1990 musste ihm eine Niere entfernt werden. Im Jahr 1992, es lag noch Schnee, fand ihn Marta vor dem Haus auf den Boden liegend. Jede Hilfe kam zu spät. Leopold erlag einem Schlaganfall mit nur 48 Jahren. Bereits vor seinem Tod machte die Familie eine schwere Zeit mit: Oft ging es Leopold nicht gut, er ging nicht mehr unter die Leute, nur sonntags ging er zur Frühmesse. Das letzte halbe Jahr war besonders schlimm: „Er isch nit amol mehr Kirchn gongen, zem hon i nor gwisst, dass es ihm nimmer guat geat.“ Nach seinem Tod musste Marta sehr stark sein. Immer wieder fragte sie sich, wieso ihrem Mann das passieren musste. Oft schimpfte sie zu Gott, aber trotzdem baute sie der Glaube immer wieder auf: „I woaß, dass i nen do oubn nomol sig!“ Am Anfang konnte sie es gar nicht realisieren, immer wieder blickte sie zur Tür, in der Hoffnung Leopold kommt nach Hause. Ihre Eltern und Schwiegereltern, ihre Kinder und ihr Schwager Karl halfen ihr durch die schwere Zeit. Trotz harter Arbeit auf dem Hof, der Sorgen und die vier minderjährigen Kinder führte die Grünfelderbäuerin den Hof vorbildlich weiter. Ewald, der älteste Sohn, übernahm 2001 den 70 ha großen Hof, davon 27 ha Wald, 38 ha Weide und 7 ha Wiesen. Seit 2003 steht das neue Futterhaus, eine große Arbeitserleichterung. Im Stall stehen heute 30 Kühe und Schafe. Marta und Erwins Freundin Karin helfen tatkräftig mit. So geht das Leben und Wirtschaften auf dem Grünfelderhof weiter und das freut Marta sehr. Sie hat stets vorausgeschaut, fand Ablenkung im Garten, beim Lesen, beim Basteln und Handarbeiten. Heute noch macht Marta Klosterarbeiten: für Almabtriebe, Erstkommunionen, für den Schützenverein oder Hochzeiten. Sie besucht gerne ihre Mutter im Dorf. Ihren Sommerurlaub verbringt sie mit ihrer Schwester. Außerdem war Marta acht Jahre lang im Ortsbäuerinnenrat tätig. All dies hat ihr geholfen über den schweren Schicksalsschlag hinwegzukommen. Marta kann wieder lachen, vermisst ihren Pold aber nach wie vor sehr. Ihre Kinder und ihre neun Enkelkinder geben ihr immer wieder neue Kraft. Die Familie unterstützt sich gegenseitig in jeder Hinsicht und eins ist sie sich sicher: „Irgendwann und irgendwo segmor ins wieder!“

### **Bezirk Eisacktal:**

**Witwe:** Marta Grünfelder Wwe. Kier \* 20.11.1951

**Ehemann:** Leopold Kier \* 10.10.1943 † 02.04.1992

**Kinder:** Ewald (1975), Florian (1977), Oliver (1978), Inge (1980)

**Hof:** Grünfelderhof, Lüsen, 7 ha Wiese, 38 ha Weide, 27 ha Wald, 2 ½ ha Pacht, insgesamt ca. 75 ha, 1100 Meter über der Meereshöhe, Vollerwerbshof, geschlossener Hof, 44 GVE, Erschwernispunkte 52, Hofübergabe 2001 an Ewald



## **Theresia Rabanser Wwe. Schmalzl, Unterzerun, Lajen**

Theresia Rabanser kommt aus Lajen. Mit 16 Jahren ging sie für einige Wochen nach Natz, um dort Nähen zu lernen, kehrte dann zurück nach Lajen und lernte dort ihren Alois kennen. Die beiden arbeiteten beide im Dienst auf dem gleichen Hof. Über ihr Kennenlernen sagt Theresia: „Es hot sofort gfunkt und guet isch gweisn!“ Die beiden heirateten schließlich im Jahr 1963. Bald erblickte auch schon Sohn Burkhart das Licht der Welt. Drei Jahre später kam Anton auf die Welt, gefolgt von Tobias und Renate. Alois beschloss seinen elterlichen Hof wieder auf Vordermann zu bringen und so zog die Familie 1971 auf den baufälligen Unterzerunhof. Große Umbauarbeiten waren notwendig. Thresl ging nach Gröden, um dort Butter zu verkaufen, so verdiente sie ein wenig Geld, jeder Cent musste zweimal umgedreht werden. Die Kinder mussten den steilen Weg zur gut eine ¾ Stunde entfernten Schule zu Fuß bewältigen. Doch sie hatten es trotzdem gut auf dem Unterzerunhof. 1979 begann Thresl Zimmer zu vermieten, so hatte sie einen Nebenverdienst. Nur ein Jahr später passierte das Unglück beim Räumen der Wiesen im Frühjahr: Alois klagte über ein Stechen in der Brust. Ewig wartete Thresl auf Hilfe, doch diese kam zu spät. Thresl verlor ihren geliebten Mann durch einen plötzlichen Herzinfarkt. Nun stand Theresa allein da mit ihren Kindern, der Arbeit und den Schulden. „Is schlimmschte wor, dass i in meine Kinder nix biatn kennt hon, bsunders za Weihnochtn und ba die Festln isch mr dessweign ollm letz gogngen. Dr Alois hot zem ollm am meistn gfaht.“ Das erste Jahr gab sie die Kühe an ihre Nachbarn ab, als Gegenleistung mähten sie die Wiesen. Danach entschloss Thresl die Arbeit am Hof selbst zu erledigen. Die Verwandten und ihre Kinder halfen, wo sie nur konnten. Sie waren es, die ihr Kraft gaben und Hoffnung schenkten. Alle drei Buben mussten zum Militär, Theresia verstand das nicht. „Man hot ollm ghofft, dass es weiter geht,“ sagt sie heute, doch das war nicht leicht. Ganze zwei Jahre hat es gedauert bis Theresia die Hinterbliebenenrente bekam, dabei hatte sie doch Geldsorgen. Bis 1991 ging sie immer auf die Bank und bezahlte die offenstehenden Schulden zurück. Auch ihre Kinder erinnern sich an diese Zeiten: „Es hot holt nia viel geibn, oft hom ins die Gäscht kloane Schleckerein mitbrocht!“, erinnert sich Tochter Renate, die für Thresl und Anton eine große Stütze ist. Trotzdem gab die Familie nie auf und verlor auch nie den Willen, auf dem Hof weiter zu machen. 2004 übernahm Sohn Anton den Hof. Er bewirtschaftet, neben seiner Vollzeit Arbeit als Holzverarbeiter, die 16 ha Wiesen und Wald. Für seine Milch erhielt er viele Auszeichnungen. Thresl hilft, wo sie kann, steht jeden Tag mit Anton um vier Uhr in der Früh auf und hilft bei der Stallarbeit. Anton muss ja schon um sieben zur Arbeit fahren. Heute noch vermietet die lebenslustige 80-Jährige die Zimmer. Schon immer gefiel ihr, wenn Gäste im Haus waren: „Es wor ollm nett, wenn jemand kemmen isch.“ Thresl pflegt ihren Garten, strickt gerne oder liest Zeitung, macht Säfte oder Marmeladen und freut sich, wenn die Enkelkinder zu Besuch kommen und sonntags darf der Gottesdienst nicht fehlen. Sonst ist Theresia immer auf den Hof, außer einigen kleinen Ausflügen hat sie ihr Dorf nie verlassen. Sie wünscht den Frauen, die dasselbe Schicksal erfahren, dass sie schnell Hilfe bekommen: „Es isch furchtbor, ibhraup in Onfong, wenn olle frogn wias dr geat, mag man nit ausn Haus gean.“ Theresia hat niemals daran gedacht, einen anderen Mann zu heiraten, sie ist dankbar, so wie es ist: **„Wenn er nomol kemmen tat, tat i nen ollm wieder nehmen.“**

### **Bezirk Eisacktal:**

**Witwe:** Theresia Rabanser Wwe. Schmalzl \* 14.01.1941

**Ehemann:** Alois Schwalzl \* 21.12.1934 † 24.04.1980

**Kinder:** Burkhart (1963), Anton (1966), Tobias (1968), Renate (1974),

**Hof:** Unterzerun, Lajen, Milchwirtschaftsbetrieb, 16 ha, davon 6 ha Wiese und 9 ha Wald, 1 ha Weide, 58 Erschwerungspunkte, geschlossener Hof, Hofübergabe an Anton 2004



## **Herta Pixner Wwe. Pircher, Hochforch, Naturns**

Hoch über Naturns auf 1.550 m Meereshöhe steht der Hochforchhof, direkt beim Meraner Höhenweg. Aus Liebe kam Herta hierher. Aufgewachsen ist sie in Rabland, gemeinsam mit fünf Brüdern. Die Familie verbrachte oft die Sommermonate auf der Alm, ihre Mutter war Sennerin und ihr Vater Hirte. Nach der Mittelschule arbeitete Herta in einem Obstmagazin, später wechselte sie Firma. Eines Tages lud sie ihre Arbeitskollegin zu sich nach Hause ein. Dort traf die 17jährige Herta auf Albert, dem Bruder ihrer Kollegin. Die beiden verliebten sich. Zwei Jahre später wurden sie das erste Mal Eltern und 1981, nach der Eröffnung der von ihnen gebauten Bahn, heirateten sie und übernahmen den Heimathof. Albert und Herta bekamen nach Norbert noch drei Kinder: Thomas, Tanja und den Nachzügler Stefan, der erst 1996 auf die Welt kam. Die Familie lebte mit ihren Schwiegereltern, dem Onkel, dem Adoptivbruder Egon und einem Knecht auf dem Hof, alle im selben Haus. „Es wor nit oanfoch, obor man hot sich gegenseitig braucht!“ sagt Herta. Albert war sehr geschickt und erbaute mit Hilfe seines Vaters das neue Wohnhaus. „Er wor a Monn fir olls, sein Motto: „I konns nit, gibts nit.“, sagt Herta stolz über ihren Mann. Am Hof gab es eine Jausenstation, 36 Jahre lang. Da gab es immer viel Arbeit, doch gemeinsam schafften sie es. Erst im Jahre 1998 wurde die Zufahrtsstraße gebaut. Vieles wurde einfacher. Leider folgten aber mehrere Schicksalsschläge, die das Leben von Herta prägten. Im Jahr 2000 kam Albert mit dem Auto aufs Glatteis und rutschte 76 Meter den Berg hinunter, der sechsjährige Stefan saß mit im Auto. Zum Glück überlebten die beiden den Unfall ohne bleibende Schäden. Fünf Jahre später erkrankte Albert an Krebs. Der Tumor wurde entfernt. Chemo und Bestrahlung waren laut Ärzten nicht nötig. Doch Albert merkte, dass etwas nicht stimmte. Als die Ärzte ihn nochmals operierten war es zu spät: Die Lymphdrüsen waren bereits geplatzt. Er ging zur Chemo nach Trient. Es folgten weitere Operationen in Innsbruck, bedingt durch eine Thrombose konnte Albert nicht mehr gehen. Er war ein Kämpfer, doch schließlich verstarb er im Alter von 51 Jahren im Krankenhaus in Innsbruck. Ständig plagten Herta die Fragen: Wieso? Hätten wir etwas machen können? Nach seinem Tod stürzte Herta in ein tiefes Loch, sie konnte drei Jahre nicht richtig schlafen. Ihre Familie hat sie in dieser schweren Zeit sehr unterstützt, die viele Arbeit am Hof lenkte vom Schmerz und der Trauer ab. Herta kümmert sich auch noch um ihren Bruder, der von Geburt an Invalide ist, sowie um ihre an Alzheimer erkrankte Mutter und um den Onkel von Albert. Es gäbe noch viel zu erzählen...Herta hat alle Hürden gemeistert. Sie ist eine starke, tapfere Frau. Sie bewirtschaftet nach wie vor den Hof mit Hilfe ihres Sohnes Thomas, der mit seiner Familie am Hof lebt. Er hat vor kurzem den Hof übernommen. Im Stall stehen einige Kühe, am Hof gibt es zudem Schafe, Katzen, Hühner. Die Arbeit geht nicht aus. Herta nimmt sich aber Zeit für Ausflüge, sie liebt manchmal einen kurzen Tapetenwechsel. So ist sie auch gerne bei den Naturnser Bäuerinnen und gönnt sich ab und zu eine Auszeit. Doch ist sie mittlerweile gesundheitlich angeschlagen und leidet unter anderem an Arthrose: „Oft dormelk i nit amol mehr die Kiah,“ sagt sie. Die Kinder haben Herta immer wieder die Kraft gegeben, sie nimmt ihr Schicksal an, wie es ist - für ihre Kinder: **„Die Kinder hobm mi ollm wieder ins Leben zurück gholt, sie hobm mir immer wieder Kroft gschenkt!“**

### **Bezirk Meran:**

**Witwe:** Herta Pixner Wwe. Pircher \* 1960

**Ehemann:** Albert Pircher \* 1957 † 2008

**Kinder:** Norbert (1978), Thomas (1982), Tanja (1986), Stefan (1996)

**Hof:** Hochforch, 1555 Meter über der Meereshöhe, Vollerwerbshof, Milchwirtschaft, 144 Erschwernispunkte, 10 GVE, geschlossener Hof, Erbhof, 35 ha, davon 5 ha Wiesen und 30 ha Wald, 2019 Übergabe an Sohn Thomas



## **Maria Christina Ploner Wwe. Tschurtschenthaler, Prünster, Sexten**

Die Winter sind lang hier beim Prünster in Sexten. Der kleine Bergbauernhof ist der höchstgelegene Hof in Sexten, er liegt auf 1.662 Meter Meereshöhe. Seit 33 Jahren lebt Maria hier oben und kann sich inzwischen gar nichts anderes vorstellen. Aufgewachsen ist sie in Taisten. Nach der Mittelschule arbeitete sie im Gastgewerbe, unter anderem auch in einem Gastbetrieb in Sexten, wo sie im Dorf den Prünster Luis kennen lernte. Er wuchs mit seinen zwei Geschwistern hier beim Prünster auf, übernahm den Hof, war aber ein fleißiger Zimmermann. Der Ertrag vom Hof war nicht groß, sie hatten vier bis fünf Kühe im Stall. Die Eltern arbeiteten fleißig am Hof mit, so konnte Luis seiner Arbeit als Zimmermann nachgehen. Nur in den Sommermonaten bei der Heuernte blieb er zu Hause. Für Maria war es nicht immer einfach. Sie teilte die Küche mit der Schwiegermutter. Doch sie nahm es so hin. Waren es doch die Kinder, die ihr viel Freude schenkten: Markus, Verena und Andreas. Sie brachten viel Sonnenschein ins Leben von Maria und Luis. Sie hatten genug zum Leben, auch wenn sie dafür hart arbeiten mussten. Der Schwiegervater war es gewohnt die Arbeiten mit der Hand zu verrichten, so gab es kaum Maschinen am Hof. Das Heu wurde mit die „Petzen“ eingebracht. An einem Tag im Dezember 1999 fühlte sich Luis nicht gut und am Tag darauf verstarb er: Herzstillstand. Niemand hätte sich das gedacht. Für Maria natürlich ein schwerer Schicksalsschlag. „Des Schlimmschte isch, des alloan sein, mit niemanden mehr zu reden. I hon holt mit mir selber gred, nor hon i holt ollm Recht kopp“, sagt Maria schmunzelnd. Doch man sieht ihr trotzdem den Wehmut ins Gesicht geschrieben. Alleine mit den Kindern und den Schwiegereltern, das war nicht einfach für Maria. Andreas war damals erst neun Jahre alt, Verena zehn. Zum Glück halfen Peppi, Marias Schwager, sowie ihre Geschwister ganz viel. Sie ging immer nebenher arbeiten und vermietet auch einige Zimmer am Hof. Das hat sie von ihrer Schwiegermutter übernommen. Doch als die Kinder größer wurden, brauchte sie die Zimmer selbst. Marias Ziel war es, dass sie es schafft für ihre Kinder ihre Heimat zu erhalten. Umso mehr freut sie sich, dass Andreas den 37 ha großen Hof vor einigen Jahren übernommen hat und ihn weiterbewirtschaftet. Verena hat die Hotelfachschule Kaiserhof in Meran besucht und Andreas die Fachschule für Landwirtschaft. Mit seiner Frau Sandra und den beiden Kindern will er hier beim Prünster noch einiges weiterbringen. Es gelang vor allem dem Andreas, den Schwiegervater zu überzeugen, dass es doch einige Maschinen am Hof braucht. Kürzlich errichteten sie ein neues Wirtschaftsgebäude. Der alte Stall hatte nicht mal ein Fenster. Die Freude ist groß. Im Stall stehen ca. 12. Kühe, 2018 bekam Andreas die Auszeichnung. „Beste Milch der Sennerei Sexten“. Zurzeit wird das Wohnhaus saniert, auch wenn es finanziell eine große Herausforderung ist. „Obor im Winter isches uanfoch kolt, iboroll hot's ba die Fenschtor inni gezochn, dor Andreas brauchts für seine Familie!“, Maria freut sich über ihre Enkelkinder, die sie gerne um sich hat. Verena wohnt zwar im Dorf, kommt aber viel hierher. Sie hilft, wo sie kann und ist für Andreas und Maria eine große Stütze. Sie haben es geschafft: Das Leben beim Prünster geht weiter – durch viel Fleiß, Zusammenhalt und Glaube. **„Es hot sich ausgezohlt, i hoff, dass mor olls dorpockn, dass olls guet weitergeht und dass die Jungen weitermochn, des isch mei Wunsch!“**

### **Bezirk Pustertal:**

**Witwe:** Maria Ploner Wwe. Tschurtschenthaler \*1959

**Ehemann:** Alois Tschurtschenthaler \*1957 †1999

**Kinder:** Markus (1979), Verena (1989), Andreas (1990)

**Hof:** Prünster, Sexten, Vollerwerbshof, Milchwirtschaft, 1662 Meter über den Meeresspiegel, 120 Erschwerungspunkte, geschlossener Hof, 12 GVE, 2011 Hofübergabe an Andreas



## **Monika Klara Telser Wwe. Tröger, Oberfrinig, Tanas / Laas**

Der einmalige Blick auf den Ortler lässt erahnen wie hoch der Oberfrinig-Hof liegt und zwar auf 1.745 Meter Meereshöhe. Im Alter von 22 Jahren kam Monika hierher. Sie war die jüngste von vier Geschwistern. Früh musste Monika für sich und ihre zwei beeinträchtigten Geschwister Verantwortung übernehmen, denn als sie 13 Jahre alt war, starb ihre Mutter. Neben ihrer Arbeit bei einem Rechtsanwalt musste sie zu Hause alles erledigen und zudem ihrem Vater bei der Gemüseernte helfen. Mit 17 Jahren lernte sie ihren drei Jahre älteren Johann kennen und heiratete auf den Oberfrinighof nach Tanas oberhalb von Laas. Auch nach der Heirat fuhr Monika immer noch ins Tal hinunter, um ihrem Vater zu helfen. Anfangs lebten Monika und Johann mit den Schwiegereltern und einem Onkel im alten Bauernhaus. Das war nicht einfach. Im Jahr 2000 zog die Familie endlich ins neu erbaute Wohnhaus. Tochter Katja war damals drei Jahre alt. Der Weg bis zur Geburt von Katja war kein leichter, davor hatte Monika mehrere Fehlgeburten. Während der Schwangerschaft lag Monika acht Monate im Krankenhaus, doch zum Glück ging alles gut. Trotz weiterer Fehlgeburten kam 2004 Fabian zur Welt. Für Monika war die Geburt ihrer Kinder einfach nur ein Segen. Neben der harten Arbeit musste Monika zusätzlich den taubstummen Onkel pflegen. Dann erhielt Johann die Diagnose: Tumor in der Speiseröhre. Es folgten drei Jahre Chemotherapien und Bestrahlungen. Erntehelfer unterstützten Monika in dieser Zeit bei den Arbeiten auf dem Hof. Johann erholte sich und konnte sogar wieder bei der Heuarbeiten mithelfen. Das Glück war ihnen nicht vergönnt, denn im Jahr 2010 verunglückte Johann tödlich mit dem Traktor im steilen Gelände bei der Heuernte. Katja war damals 13 Jahre alt und Fabian sechs. Zwei Monate nach Johanns Tod verstarb auch Monikas Vater. Oftmals verlor Monika ihren Glauben an Gott, doch fand sie immer wieder zurück: „I hon uanfoch gmerkt dass es ohne Herrgott nit geat.“ Die Leute zweifelten, ob sie es alleine schaffen würde, doch für Monika war das nur noch mehr Motivation: „Iatz earsch recht!“, dachte sie sich immer. Die tatkräftige Unterstützung durch ihren Bruder Helmut erleichterte ihr die Arbeit am Hof. Monika suchte nach dem Unfalltod ihres Mannes nach einer Alternative. Sie hatte immer schon ein gutes Händchen für ihre Hühner und so beschloss sie in die Eierproduktion einzusteigen und für sich und die Kinder die Existenz auf dem Bergbauernhof zu sichern. Monika führt heute neben einer Qualitätsfleischproduktion mit 15 Jungrindern eine professionelle Freilandhaltung mit 1.200 Hühnern. Ihre Kinder unterstützen sie dabei. Sie beliefert nicht nur Privatpersonen und Altersheime, sondern auch Lebensmittelgeschäfte und Hotels im Vinschgau. Monika ist zudem begeisterte Kräutersammlerin. Und so finden sich in ihrem Verkaufsregal neben Eiern, Eierteignudeln auch diverse Bergkräutertees und Bergkräutercremen. Und noch ein Talent hat Monika: das Malen in Acryl, bevorzugt Tiere und Landschaften sowie das Schnitzen. Zu ihrem Hof gehört auch ein kleines Museum, das sie im alten Bauernhaus einrichtete. Monika engagiert sich auch im öffentlichen Leben, war unter anderem im Gemeinderat Laas und im Ortsbäuerinnenrat Tanas tätig. Monika wollte für ihre Kinder stark sein und ihnen ein Leben auf dem Hof ermöglichen. Durch die Kinder erhielt sie die Kraft, alles zu meistern. „Sie isch’s greaschte Vorbild fir ins“, sagen Katja und Fabian über ihre Mutter. Monika wollte ihren Kindern nicht die Heimat nehmen und auch selbst sagt sie aus voller Überzeugung: „**Des isch mein Platzl, do kear i hear!**“

### **Bezirk Vinschgau:**

**Witwe:** Monika Klara Telser Wwe. Tröger \*1962

**Ehemann:** Johann Tröger \*1959, †2010

**Kinder:** Katja (1997), Fabian (2004)

**Hof:** Oberfrinig, Tanas in Laas, Mastviehbetrieb, Geflügel-, Eierproduktion, 1745 Meter über den Meeresspiegel, 8 GVE, geschlossener Hof, Erbhof, 98 Erschwernispunkte, 22 ha, davon 6 ½ ha Wiesen, 15 ha Wald